

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 33 (1939)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Gericht  
**Autor:** Benedikt, Eugen [Austriacus]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-137426>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gericht.

Ueber unfern Häupten steht,  
Eitlen Sinnen unerblickbar,  
Des Gerichtes Majestät,  
Unverrückbar.

Gott ist gut . . . Doch Zeiten sind,  
Wo ER uns erscheint im Wetter,  
Zu zerfchmettern blutig-blind-  
geile Götter.

Schaudre nicht, lebendiges Herz!  
Willst im Schwülen du und Trägen  
Modern? Jauchze himmelwärts:  
Blitz-entgegen!

Grüß des Lichts zerbrochnen Stab,  
Niedertaumelnd aus den Höhen,  
Sterbend jauchze noch: Ich hab'  
Gott gesehen!

*Austriacus.*

---

## Vom christlichen Servilismus.

### *Gespräch.*

Ihr seid Götter. Johannes 10, 34.

*E.* Guten Tag! Sehen wir uns also schon wieder? Diesmal hat der Zufall nicht so lange gewartet.

*A.* Ich gestehe, daß ich dem Zufall etwas nachgeholfen habe. Denn mich quält ein Problem, worüber ich gerade mit Ihnen reden möchte.

*E.* Ist es wohl unser letztes Gespräch, das Ihnen nachgeht, das Verhältnis zwischen der Regierung Gottes und dem Weltübel?

*A.* Nein, es ist nicht dies, obschon mir das Gespräch freilich noch Anlaß zu allerlei Nachdenken (auch im wörtlichen Sinne dieses Ausdruckes) gegeben hat. Es ist diesmal, wenn ich so sagen darf, etwas mehr Praktisches, es ist nicht ein Problem des Denkens, sondern eines der persönlichen Haltung. Es wird mir immer fundamentaler.

*E.* Ich bin gespannt, bin, offen gestanden, erfreut . . .

*A.* Erfreut? Es ist doch etwas, was mir sehr zu schaffen macht!

*E.* Sollte man darüber nicht erfreut sein, daß es solche Dinge gibt, die uns im Geistigen und Grundfätzlichen, besonders in der Sache Christi, zu schaffen machen? Ist das nicht ein Zeichen von Leben und Verheißung? Doch lassen wir diese Präambeln, Ihre Sache ist dafür wohl zu ernst.

*A.* Ernst ist sie freilich, todesernst. Lassen Sie mich Ihnen gestehen: die Art, wie Sie die Sache Christi — so drücken Sie sich ja gerne aus, um das so schwer belastete, auch etwas verbrauchte Wort „Christentum“ zu vermeiden — wie Sie, sage ich, die Sache Christi auffassen, hat mich tief befriedigt und auch aufs stärkste angezogen. Und doch ist da etwas, nicht an Ihrer Auffassung, sondern an dem ganzen